

Protokoll zum 6. Treffen der Arbeitsgruppe „Übergang Kita – Grundschule“

Moderation: Dr. Rainer Strätz
Petra Wiedemann

Termin: 27. November 2006, 14.00 – 18.00 Uhr
Technologiepark Paderborn



Tagesordnung

14.00 Uhr Beginn

- **Begrüßung & Absprachen für den Ablauf der heutigen Sitzung**
- **Rückmeldung der Steuerungsgruppe zu den Handlungsempfehlungen**
Andreas Potthast, Mitglied der Steuerungsgruppe
- **Prioritäten festlegen:**
An welchen Maßnahmen soll konkret weitergearbeitet werden?
- **Kleingruppenphase:**
Ausarbeitung der Maßnahmen für die Handlungsempfehlungen
- **Kurze Vorstellung der wichtigen Ergebnisse im Plenum**
- **Absprache weiteres Vorgehen**
- **Evaluation der Arbeitsgruppe**
Melanie Borgmann, Univation – Institut für Evaluation

18.00 Uhr Ende

Absprachen für den Ablauf der heutigen Sitzung

Dr. Rainer Strätz, Petra Wiedemann, SPI Köln

- Ergebnisse der Kleingruppenarbeit wurden in die Handlungsempfehlungen eingearbeitet, so dass diese einen sehr großen Umfang haben
- Alle Maßnahmen zu den Teilzielen können innerhalb der Arbeitsgruppe nicht weiter bearbeitet und konkretisiert werden, so dass eine Prioritätenliste erstellt werden muss, welche Themen vordergründig verfolgt werden
- **Ziel:** - Maßnahmen konkretisieren (*siehe „Struktur Handlungsempfehlung“, S. 2*)
- Kostenplanung für die Umsetzung der Maßnahme aufzeigen

Rückmeldung der Steuerungsgruppe zu den Handlungsempfehlungen

Andreas Potthast, Mitglied der Steuerungsgruppe

- Es wurden 4 Themen vorgestellt, die in den Kleingruppen in der Sitzung vom 15.11.2006 bearbeitet worden sind:
 1. *Gemeinsam entwickelter „Fahrplan“ zur Gestaltung des Übergangs*
 2. *Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule*
 3. *Gemeinsame Projekte von Kindergarten und Grundschule*
 4. *Zusammenarbeit mit und Beratung von Eltern*
- Insgesamt haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe die von der Arbeitsgruppe erarbeiteten Empfehlungen gut aufgenommen
- Wichtig war allen, dass die einzelnen Maßnahmen noch konkretisiert werden
- Ergänzungen der Steuerungsgruppe zu den Empfehlungen:
 - Einbeziehung der Bildungs- und Lerngeschichten in der Grundschule
 - Qualifizierung von ErzieherInnen und LehrerInnen bei z.B. Elternberatung
 - Festlegung eines Zeitpunktes für die Bestimmung der Lehrpersonen für das 1. Schuljahr

Ausführliche Handlungsempfehlungen mit Diskussion und Entscheidung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006 siehe Anhang 1, S. 10

Prioritäten festlegen: An welchen Maßnahmen soll konkret weitergearbeitet werden?

Dr. Rainer Strätz, Petra Wiedemann, SPI Köln

- Was ist mit den weiteren Themen, die in der Steuerungsgruppe nicht vorgestellt wurden?
Weiterbearbeitung in der Arbeitsgruppe bei Bedarf möglich, jedoch sollten bestimmte Themen fokussiert werden
- Konkretisierung der **Handlungsempfehlungen** nach folgender **Struktur**:

Teilziel:

Maßnahme: (ca. 2 Erläuterungssätze)

1. *Konzeption bzw. Aufgabe*
2. *Durchführung bzw. Umsetzung*
3. *Kosten(planung)*

Innerhalb dieser Beschreibungen müssen folgende Fragen zur Konkretisierung der Maßnahmen beantwortet werden:

- WAS ist der Inhalt?
- WER ist die Zielgruppe (Eltern, Kinder, Professionelle etc.)?
- WER ist beteiligt (Institutionen, Personen etc.)?
- WER zeichnet sich verantwortlich für Moderation bzw. Begleitung des Prozesses (externer Moderator, Fachberatung etc.)?
- Bis WANN – WIE lange (Zeitablauf)?
- WO?

Diskussion:

- Teilziel „Einbeziehung der Väter“ in die Kita und Grundschule wird von der Steuerungsgruppe als wichtig erachtet, jedoch als ein visionäres Ziel bezeichnet. Wie geht die Arbeitsgruppe damit um?
- Väter sollten genau wie Mütter in die Elternarbeit miteinbezogen werden, insbesondere weil Väter oft im Hintergrund die Entscheidungen für die Kinder treffen
- Erfahrungen mit Müttern und Vätern unterschiedlich: In manchen Grundschulen sind Väter genauso aktiv wie Mütter und es ist keine besondere Maßnahme erforderlich, um Väter in die Elternarbeit mit einzubeziehen.
- Gesprächstermine sollten in Kita und Grundschule flexibel gestaltet werden, so dass beide Elternteile die Möglichkeit haben, diesen Termin wahrnehmen zu können.

Fazit der Arbeitsgruppe:

In die Einleitung zu der Empfehlung sollte aufgenommen werden, dass es bei der Elternarbeit sowohl um Mütter als auch Väter geht, die beide angesprochen und zu bestimmten Aktivitäten gemeinsam eingeladen sind.

Erstellen eines Meinungsbilds zu den einzelnen Themen:

- Welche Themen sind besonders wichtig oder auch wichtig?
- Welche Themen sind nur relevant, wenn... ?
- Welche Zielgruppe soll erreicht werden? Welches Anliegen?
- Möchte ich an diesem Thema selbst mitarbeiten?

⇒ Jedes Mitglied kann **3 Punkte** nach eigener Priorität / eigenem Interesse verteilen:

| | |
|---|-----------|
| 1. Gemeinsamer Fahrplan | 18 Punkte |
| 2. Sprachförderung | 12 Punkte |
| 3. Gemeinsame Projekte | 3 Punkte |
| 4. Zusammenarbeit mit und Beratung von Eltern | 19 Punkte |
| 5. Verknüpfung Jugendhilfe und Schule | 1 Punkt |
| 6. Einbeziehung von ÄrztInnen und TherapeutInnen | 4 Punkte |
| 7. Verschmelzung von Elementar- und Primarbereich | 6 Punkte |

- 3 Themenbereiche stehen im Vordergrund, d.h. aber nicht, dass andere Themen unwichtig sind – diese werden nur nicht sofort bearbeitet
- „Eigene Geschichte“ spielt bei der Abfrage eine große Rolle
- „Gemeinsamer Fahrplan“ hat hohen Stellenwert insbesondere bei Aufhebung der Schulbezirke im nächsten Schuljahr (hoher Informationsbedarf bei Eltern)

Vorschlag:

Die 3 Themen mit der höchsten Punktzahl werden konkretisiert und die anderen Themen werden bearbeitet, wenn in 2007 genug Zeit vorhanden ist.

Diskussion:

- Aus dem Bereich der Kita-Fachberatung wurden Irritationen darüber deutlich, dass die Sprachförderung zum Thema einer Arbeitsgruppe werden soll und die Steuerungsgruppe dem auch zugestimmt hat. Es kam der Hinweis, dass sich bereits andere Gremien ausführlich mit dieser Thematik befassen. darauf hingewiesen, dass
- Bereich Sprachförderung hat eine neue Dimension erreicht (Festschreibung im Schulgesetz, Erhebung des Sprachstands 4-Jähriger), so dass die Arbeitsgruppe ein sehr geeignetes Gremium für die Bearbeitung ist.
- Parallele Themenbearbeitung in verschiedenen Gremien muss nicht unbedingt ein Widerspruch sein, sondern die Ausarbeitung der Empfehlungen kann fördernd sein, vor allem weil bestimmte Maßnahmen z.B. von der Bertelsmann Stiftung finanziell unterstützt werden. Die Regionalkonferenzen können von der Arbeitsgruppe profitieren und unterstützt werden.
- Wie kann man sich innerhalb der Arbeitsgruppe auf eine Weiterarbeit einigen?
Es sollte der Blick auf die gesamte Kommune gerichtet werden, so dass es sich nicht um einen Widerspruch handelt, wenn Themen in verschiedenen Gremien unterschiedlich intensiviert werden. In den Regionalkonferenzen werden Themen teilweise nur kurz besprochen und es findet nicht immer ein intensiver Austausch statt. Durch die Ausarbeitung der Maßnahmen werden Themen, die im Fokus stehen sollen, konkretisiert und davon können alle Beteiligte im Nachhinein profitieren.
- Thema „Gemeinsame Projekte“ sollte beim Thema „Gemeinsamer Fahrplan“ mitbearbeitet werden, da so auch die Zusammenarbeit von Kita und Grundschule intensiviert wird.
- Auch die anderen Themen können z.T. unter den 3 Schwerpunktthemen bearbeitet werden, so dass diese nicht unberücksichtigt bleiben.

Abstimmung: Mitglieder der Arbeitsgruppe werden unter den o.g. Aspekten zu den 3 Schwerpunktthemen in Kleingruppen weiterarbeiten!

**Kleingruppenphase:
Ausarbeitung der Maßnahmen für die Handlungsempfehlungen**

1. Gemeinsamer „Fahrplan“

Ansprechpartner: Herr Potthast

Christa Berke, Magdalena Brieden, Hans-Jürgen Duch, Dorothea Evers, Renate Koch, Dagmar Lips, Andreas Potthast, Birgit Thöne, Gabriele Wetzlar, Margarethe Wosch

Es wurde erst 1 Maßnahme konkret bearbeitet:

In die Einleitung:
Zuschnitt der Regionalkonferenz in der Zusammensetzung prüfen und ggf. optimieren

In der Regionalkonferenz werden detaillierte Anlaufpläne vereinbart und erstellt

| | |
|---|-----------------------------------|
| Zeitliche / inhaltliche Planung des Übergangsverfahrens „WAS?“ | z.B. Hospitationen Fortbildung |
|---|-----------------------------------|

Grundschulen und Kitas einer Regionalkonferenz
„WER?“ (Zielgruppe)

s.o.
„WER?“ (Beteiligte)

Externe Moderation bzw. Absprachen innerhalb der
Regionalkonferenz
„WER?“ (verantwortlich)

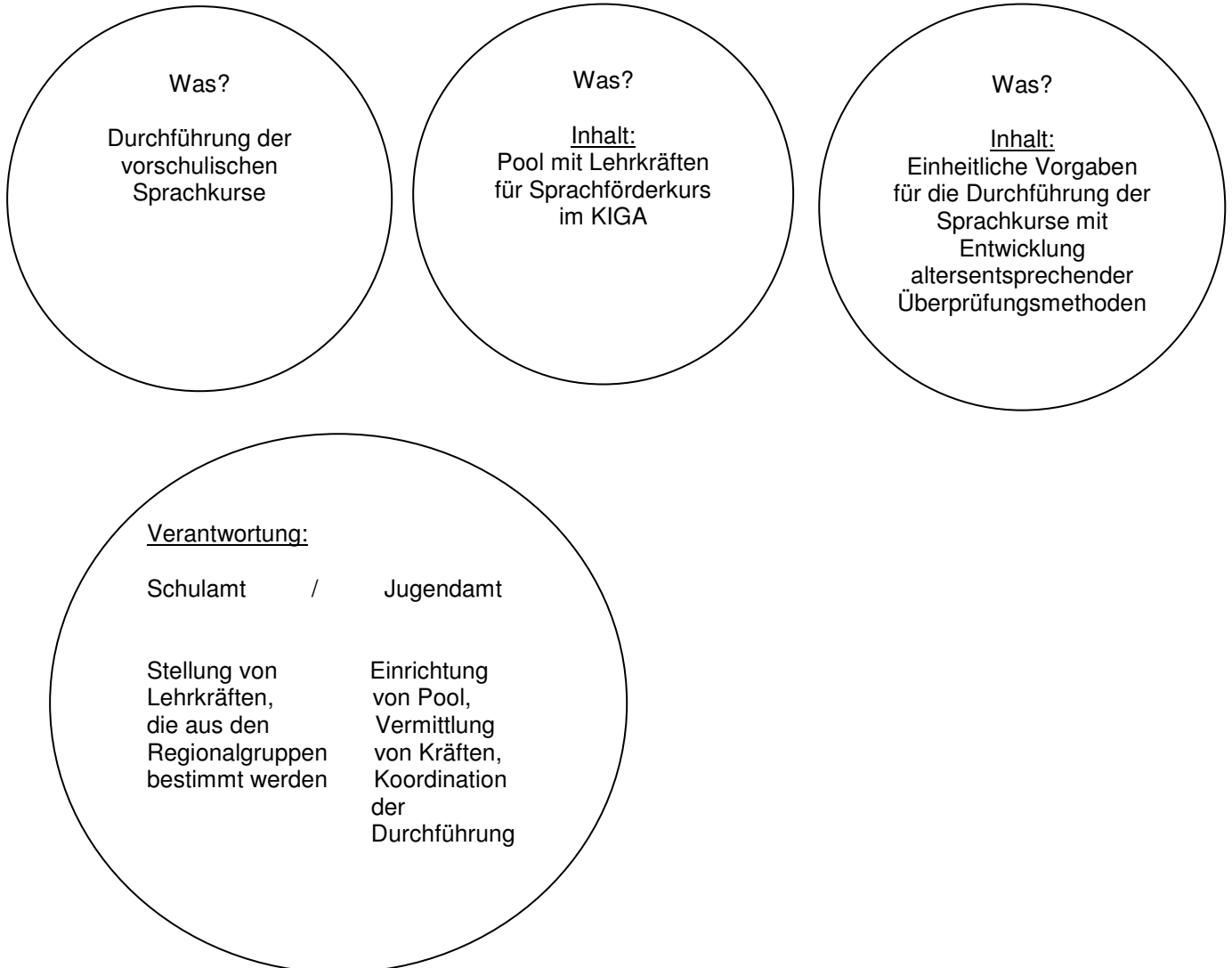
Kontinuierlich
„Wann – wie“

In den jeweiligen Einrichtungen
„Wo?“

2. Sprachförderung

Ansprechpartner: Frau Peters, Frau Segin

Ingeborg Gebauer, Maria Langer, Lilo Matthies, Sabine Peters, Hildegard Tanger-Humberg, Edelgard Wirxel



Wer?

Zielgruppe:
Vorschulische
Sprachförderlehrkräfte, die
speziell ausgebildet werden

Wer?

Beteiligte Institutionen:
Koordination:
Schulamt, Jugendamt
Je ein Mitglied (Schule und
Kita) aus den
Regionalgruppen zur
Entwicklung von Inhalten /
Vorgaben für Sprachkurse

Wann?

Zeitraumen
Bis Juli 2007
um Sprachkurse
im KIGA (wo?)
ab September 2007
vorzubereiten

3. Zusammenarbeit mit / Beratung von Eltern *Ansprechpartner: Frau Päsche-Kocar*

Annette Hartmann, Dr. Anette Hollmann, Annelie Päsche-Kocar, Pia Pohl, Iris Schröder

| WAS „Inhalt“ | WER „Zielgruppe“ | WER „Beteiligung“ | WER „Verantwortlich“ | WANN – WIE „Zeitablauf“ | WO |
|--|--|--|--|---|--|
| Sprachkurs für Eltern | Eltern und Kinder | Institutionen wie z.B. VHS, In Via, Familienbildungsstätte | Organisatoren (Kita + Grundschule) | | Kita oder Schule oder andere Einrichtungen |
| | | | Verschiedene Institutionen, die Fortbildung anbietet | „Komm-In“ So früh wie möglich (Ausländeramt) | |
| | | | | Verpflichtend bis eine ausreichende Verständigungs möglichkeit vorhanden ist (ca. 6 – 12 Monate → Prüfung) | |
| Verpflichtende Elterngespräche in Kita + Grundschule | Pädag. Personal Lehrer/in | | Pädag. Personal LehrerIn | „Tür- und Angelgespräche“ (spontan) | |
| Notfall-Sprechzeit Flexibler Schulanfang | Eltern | | | | |
| Elternabende: „Vorstellen der Kulturen“ | Pädag. Personal Lehrer/in Eltern | Evtl. Referenten verschiedener Religionsgemeinschaften | Organisatoren | Regelmäßig nach Bedarf | |
| Helfer einbeziehen bei z.B. mangelnden Deutsch – Kenntnissen | Pädag. Personal Lehrer(in) Eltern / Kinder | Dolmetscher | Einrichtung | Nach Bedarf | |

Absprache weiteres Vorgehen

Dr. Rainer Strätz, Petra Wiedemann, SPI Köln

- Frau Wiedemann wird die Ergebnisse der heutigen Sitzung in die Handlungsempfehlungen einarbeiten und die Maßnahmen konkretisieren.
- Bei konkreten Fragen wird Frau Wiedemann Kontakt zu den Ansprechpartnern der Kleingruppen aufnehmen.
- Die Ausarbeitung geht am 11.12.2006 an **alle TeilnehmerInnen** per E-Mail mit Bitte zur **Rückmeldung bis zum 18.12.2006**



Projektbüro „Kind & Ko“

Gabriele Mikus
Projektkoordinatorin

Stadt Paderborn

Britta Kallmeyer
Projektassistentin

Anhang 1**Handlungsempfehlungen der AG
„Übergang Kita – Grundschule“**

– 1. Entwurf –

mit Diskussion und Entscheidung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006**1. Gemeinsam entwickelter „Fahrplan“ zur Gestaltung des Übergangs**

Die Übergangsphase beginnt zwei Jahre vor der Einschulung (Info-Veranstaltung für die Eltern vierjähriger Kinder, ab 2007 Sprachstands-Feststellung); die meisten Aktivitäten fallen jedoch im Jahr vor der Einschulung an. Auch im ersten Jahr nach der Einschulung sind weitere Kontakte zu den Kindern und Lehrkräften sehr wünschenswert, um den Einstieg der Kinder in das schulische Lernen zu verfolgen und Anhaltspunkte für eine weitere Optimierung der Vorbereitung zu erhalten.

Nach Wegfall der Schulbezirke brauchen Eltern frühzeitige detaillierte Informationen über Einrichtungen des Primarbereichs, um sich für ein bestimmtes Angebot fundiert zu entscheiden.

Teilziel 1

Standards für die gemeinsame Gestaltung des Übergangs werden entwickelt und umgesetzt.

Maßnahmen

- Der Zuschnitt der bestehenden Regionalkonferenzen wird kritisch reflektiert, ggf. verändert (s.u.). Die Arbeit in diesen Gremien wird extern moderiert. Detaillierte Ablaufpläne werden vereinbart.
- Erzieherinnen und Lehrkräfte hospitieren regelmäßig im jeweils anderen Bildungsbereich.
- Erzieherinnen und Lehrkräfte nehmen gemeinsam an Fortbildungsveranstaltungen teil. Finanzielle Hilfen für Referent/-innen und Materialien werden zur Verfügung gestellt.
- Die Schulen legen möglichst frühzeitig fest, welche Lehrkräfte die einzuschulenden Kinder übernehmen werden.
- Die Diagnostik zur Feststellung der Lernausgangslage beginnt frühzeitig im Kita-Bereich.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.

Hinweise:

- Es wird von Herrn Andreas Potthast festgehalten, dass es den Grundschulen i.d.R. möglich ist, die LehrerInnen für das neue 1. Schuljahr bereits im Dezember des laufenden Schuljahres festzulegen.

- Es wird in diesem Zusammenhang angeregt, die Bildungs- und Lerngeschichten (BLG) in der Grundschule zu thematisieren, was bisher in den meisten Grundschulen noch nicht der Fall war. Durch die Ausweitung der BLG im Jahr 2007 auf insgesamt 51 Kindertageseinrichtungen werden das Interesse und auch der Bedarf steigen, so dass die Einbeziehung der BLG in der Maßnahme berücksichtigt werden sollte.

Teilziel 2

Die Möglichkeiten muttersprachlicher Förderung in Kindergarten und Grundschule werden erkundet.

Maßnahme

- Bisher keine entwickelt

Teilziel 3

Die Information und Beratung von Eltern wird als gemeinsame Aufgabe begriffen und durchgeführt.

Maßnahmen

- Die Informationsveranstaltungen für die Eltern vierjähriger Kinder werden von Tageseinrichtungen und Grundschulen gemeinsam durchgeführt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung der Anschlussfähigkeit von Elementar- und Grundschulpädagogik.
Präsentationen, die bereits in Regionalkonferenzen entwickelt wurden, werden zu Handouts für Eltern weiterentwickelt, die in mehrere Sprachen übersetzt werden.
- An Elternabenden in den Tageseinrichtungen nimmt ein/-e Vertreter/-in einer Grundschule teil, umgekehrt an Informations-Veranstaltungen für Eltern in den Schulen ein/-e Vertreter/-in der Tageseinrichtungen.
Themenorientierte, institutionsübergreifende Elternabende (z.B. „Vom Vorlesen zum Lesen“) werden konzipiert und durchgeführt.
- Gemeinsame Einschulungsgespräche („Einschulungskonferenz“) unter Beteiligung von Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften werden durchgeführt.
- Eltern erhalten bereits vor der Einschulung detaillierte Informationen zu
 - Anmeldeverfahren
 - Betreuungsangebote
 - Zeiten
 - Aufnahmekriterien
 - Kapazitäten
 - Schulangebote (Broschüre)
 Eine Broschüre, die vom Schulträger ausgearbeitet wird, wird mit dem Anmeldeformular für die möglichen Grundschulen an die Eltern versandt.
Lehrkräfte erhalten Gelegenheit, ihre Schule bei Elternabenden in den Einrichtungen vorzustellen (Elternabend „Leben und lernen in unserer Schule“).
- Angebote der Förderschulen sowie der integrativen Schulen, ihre Bedeutung für die bestmögliche Förderung von Kindern und die Regularien werden allen Eltern möglichst frühzeitig vermittelt.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*

Hinweis:

→ Die Bildungs- und Lerngeschichten (BLG) können z.B. auch bei den Einschulungskonferenzen hinzugezogen werden.

2. Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule

Sprachliche Kompetenzen sind der Schlüssel in der Bildungskarriere. Sie werden in Kindergarten und Grundschule gleichermaßen intensiv gefördert, jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Der Kindergarten setzt besonders auf eine integrative Sprachförderung im Alltag, die mit kindgerechten Methoden (Spielen, Bewegung, Musik, Spiele und Reime, Rollenspiel, Medien etc.) stattfindet und Sicherheit durch vertraute Bezugspersonen voraussetzt.

Bei aller Betonung der Kompetenzen in der deutschen Sprache muss bei Kindern mit Migrationshintergrund die Bedeutung der Erstsprache und die Notwendigkeit ihrer Entwicklung und Förderung gesehen und betont werden.

Die Forschung weist auf die zentrale Bedeutung einer langfristig angelegten Sprachförderung hin, ein möglichst früher Eintritt in den Kindergarten ist daher für viele Kinder besonders wichtig. Kurzfristige Maßnahmen in den letzten Monaten vor der Einschulung versprechen dagegen wenig Erfolg.

Die künftige Zusammenarbeit von Schule und Kindergarten im Rahmen der geplanten Sprachfeststellungsverfahren für Kinder ab vier Jahren stellt eine neue Herausforderung, aber auch eine Chance für noch bessere Kooperation dar.

Teilziel 1

Die Verzahnung der langfristig angelegten Sprachförderung, die das gesamte Kindergartenalter ebenso wie die gesamte Grundschulzeit umfasst, wird weiter gefördert.

Maßnahmen

- Die Umsetzung der Landesvorgaben zu den Sprachfeststellungsverfahren für Kinder ab vier Jahren und den Sprachfördermaßnahmen ab dem Jahr 2007 wird in einem kommunalen Arbeitskreis konzipiert und reflektiert. Dazu benennen alle Tageseinrichtungen und Grundschulen feste Ansprechpartner/-innen, die die enge Kooperation tragen.
Altersentsprechende Überprüfungsverfahren werden gemeinsam diskutiert und entwickelt.
- Die bereits laufenden Sprachfördermaßnahmen in Tageseinrichtungen und Grundschulen für Kinder vor der Einschulung werden evaluiert und ggf. optimiert.
Die in Kita bzw. Schule eingesetzten Materialien werden überprüft, untereinander ausgetauscht, ggf. überdacht und abgestimmt.
Den beteiligten Honorarkräften werden Möglichkeiten der Weiterqualifizierung und des Erfahrungsaustauschs eröffnet.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*

Teilziel 2

Die Zusammenarbeit mit Eltern wird weiter intensiviert.

Maßnahme

- Eltern erhalten Informationen zum Spracherwerb, insbesondere zur Zweisprachigkeit, und zu Möglichkeiten der Sprachförderung in der Familie (z.B. Bücher, Spiele). Individuelle Beratung wird angeboten.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*

Hinweis:

- Es ist relevant, dass sich die ErzieherInnen und LehrerInnen qualifizieren (z.B. interkulturelle Erziehung), um den Eltern auch qualifizierte Beratung geben zu können.

3. Gemeinsame Projekte von Kindergarten und Grundschule

Projekte und andere Aktivitäten (z.B. Feiern und Feste), die gemeinsam für Kindergarten- und Schulkinder konzipiert und durchgeführt werden, bieten nicht nur Begegnungsmöglichkeiten, sondern beinhalten auch Lernchancen sowohl für die jüngeren (Lernen durch Beobachtung) als auch für die älteren (Lernen durch Weitergabe von Wissen und Kompetenzen; Tutoring) Kinder.

Einige denkbare Varianten sind:

- Schnuppertage (Kiga-Kinder besuchen den Unterricht in der Schule)
- Besuch der Erstklässler im Kindergarten
- Gemeinsame Unterrichtseinheiten für Erstklässler und Kiga-Kinder

Teilziel

Projekte und andere Aktivitäten, in die Kindergarten- und Grundschul Kinder einbezogen sind, werden gefördert. Dabei wird angestrebt, dass alle relevanten Bildungsbereiche (z.B. Musik, Bewegung, Mathematik, Sprache) berücksichtigt werden. Die Bedürfnisse von Kindern mit besonderem Förderbedarf werden berücksichtigt.

Maßnahme

- Bisher keine entwickelt

4. Zusammenarbeit mit und Beratung von Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen Institutionen greift entscheidend zu kurz, wenn sie nicht die Eltern einbezieht. Eine wirkungsvolle und nachhaltige Förderung von Kindern ist nur dann möglich, wenn auch die Familien erreicht werden (U. Bronfenbrenner).

Der Kindergarten und die Grundschule sind die beiden einzigen Bildungsinstitutionen, die von (fast) allen Kindern besucht werden.

Kindergarten und Grundschule sind daher diejenigen Institutionen, die besonders wirkungsvoll sozialer Isolierung und sozialer Trennung entgegenwirken können. Besonders sie leisten Integration im Stadtteil.

Bei der Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern ist ein langer Atem notwendig, weil kurzfristige Effekte kaum zu erwarten sind.

Teilziel 1

Kindergarten und Grundschulen beteiligen sich an Angeboten der Familienberatung bzw. Familienbildung Dabei nutzen sie die Niederschwelligkeit ihrer Einrichtungen und die Aktivitäten, die bereits „rund um die Geburt“ begonnen haben, kontinuierlich fort.

Maßnahme

- In Einrichtungen und Grundschulen werden (in Kooperation mit kommunalen Einrichtungen der Erwachsenenbildung bzw. Einrichtungen freier Träger) Sprachkurse für Eltern angeboten. Dabei wird die Kinderbetreuung gewährleistet.
„Best practice“-Modelle der Familienberatung und –bildung werden dokumentiert.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*

Hinweis:

- Hier kann die Arbeitsgruppe gut an die Handlungsempfehlung aus der AG „Kind & Familie im Zentrum“ anknüpfen, in der es um die Beratung von Eltern geht.

Teilziel 2

Die intensivere Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund wird gefördert. Die Verknüpfung mit dem Projekt „Komm-In“ wird verstärkt, Eltern werden möglichst frühzeitig auf dieses Projekt aufmerksam gemacht.

Eltern mit Migrationshintergrund sollen gestärkt, Integration im Sinne gegenseitiger Akzeptanz und Offenheit sichtbar gelebt werden. Angesichts von Sprachbarrieren muss das gemeinsame Tun im Vordergrund stehen, nicht alles darf über die Ebene der Sprache organisiert werden.

Maßnahmen

- Elterninformationen werden in verschiedenen Sprachen angeboten.
- Dolmetscher für Elterngespräche werden gewonnen; ihr Engagement wird öffentlich gewürdigt.
- Erzieherinnen und Lehrkräften werden Fortbildungen angeboten, die kulturelle Unterschiede, z.B. im Bereich Erziehung / Bildung zum Gegenstand haben.
- Umgekehrt werden speziell für Migrantenfamilien (zweisprachig z.B. türkisch-deutsch oder russisch-deutsch) Veranstaltungen (auf Elternabenden oder im größeren Rahmen) konzipiert, in denen Wert- und Erziehungsvorstellungen, die unser Bildungssystem prägen, vorgestellt und diskutiert werden können.
- Gemeinsame Projekte für Eltern (z.B. Gestaltung des Außengeländes oder gemeinsames Kochen) werden gefördert.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*

Teilziel 3

Der Kontakt zu Vätern wird gesucht, da sie in manchen Kulturen zwar kaum an der Kindererziehung beteiligt sind, aber über die Bildungswege ihrer Kinder maßgeblich entscheiden.

Maßnahme

- Väter werden z.B. über Migrantclub, -verein, Moschee gezielt angesprochen.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde als wichtig erachtet, jedoch wird hier ein visionäres Ziel verfolgt. Die Weiterarbeit an dieser Maßnahme wird daher als fragwürdig bezeichnet.*

Teilziel 4

Eltern werden verstärkt in die pädagogischen Aktivitäten in Kindergarten und Grundschule einbezogen.

Maßnahme

- Eltern werden angesprochen und entsprechend ihrer Bereitschaft und ihren Qualifikationen (z.B. in den Bereichen Kultur, Bewegung, Medien) in Aktivitäten einbezogen. „Best Practice“-Beispiele werden dokumentiert.

Sitzung der Steuerungsgruppe vom 23.11.2006

Ergebnis: *Der Maßnahme wurde zugestimmt und diese soll innerhalb der Arbeitsgruppe konkretisiert werden.*